

Dennis Menze: Auschwitz im Bewusstsein der frühen Nachkriegsheilpädagogik. Internationales Archiv für Heilpädagogik. Emil Kobi Institut. Wissenschaftliche Reihe Band 2. Berlin 2016. 9,50 Euro

Rezensent: Dr. Martin Stahlmann

Als wir uns in den 1990er Jahren selbst mit der Thematik auseinandersetzten (siehe unten), waren wir entsetzt darüber, wie bruchlos der Übergang von der Befreiung (!) 1945 zur Nachkriegszeit in der deutschen Pädagogik war. Es gab nur sehr wenige Stimmen, die darauf aufmerksam machten, dass es eine „Stunde null“ nicht gab. In seinem Buch „Der Faschismus und das Menschenbild der deutschen Pädagogik“ schrieb Heinrich Kupffer als einer von den Wenigen 1984: „Die These dieses Buches lautet: In der neueren deutschen Pädagogik hat die Zeit nach 1945 keinen entscheidenden Wandel gebracht. Die Epoche des Faschismus bleibt vielmehr eingebettet in ein Kontinuum. Dieses ist vor allem durch die Neigung der deutschen Pädagogik gekennzeichnet, auf konkrete gesellschaftliche, politische und sachliche Fragen nicht adäquat auf der jeweiligen Ebene, sondern generell mit einem Menschenbild zu antworten. Auch dieses Menschenbild selbst blieb in wesentlichen Zügen unverändert.“ (S. 9) Man konnte also durchaus den Eindruck gewinnen, als würde dieses dunkelste Kapitel deutscher Pädagogik erfolgreich verdrängt und in der Folgezeit ein Schattendasein fristen. Umso erfreulicher ist es, wenn es nicht ganz verschwunden zu sein scheint und gerade Studierende heute sich interessieren.

Zwei Adjektive fallen mir zu Menzes preisgekrönter (Förderpreis für herausragende Abschlussarbeiten in den Studiengängen für Heilpädagogik) Bachelorarbeit ein: Respekt und Mut.

Mut, weil ein junger Student im Rahmen einer BA Abschlussarbeit ein großes Thema, das viele Fallen beinhaltet, aufgreift, ein Thema, das lange in der Fachliteratur nicht behandelt wurde. Menze meint zu Recht, dass es dringend geboten ist, sich als eine der Humanität verpflichtete Fachdisziplin auch mit der eigenen jüngeren Geschichte auseinanderzusetzen. Dieses Ansinnen ist gerade heute von besonderer Bedeutung, scheint doch ein „postfaktisches“ – schon der Begriff ist irreführend, als wäre es vorher nur um Fakten gegangen - Zeitalter angebrochen zu sein, in dem in einem „toxisch gewordenen Kommunikationsklima“ (Pörksen) Fake-News und populistisch-demagogisch unreflektierte Ansichten die politische Debatte schlechtestenfalls via Kurz(!)Nachrichtendienst Twitter zu dominieren scheinen. Historisches Bewusstsein sucht man vergebens, a-historische Verkürzungen und Lügen dagegen viel zu oft.

Ein gewichtiges Argument mehr, wieder mehr historisches Bewusstsein gerade in die heilpädagogische Fachlichkeit zu bringen um "Menschen mit postfaktisch gefährdeter Ratio" (Andreas Sentker in der ZEIT) zum Nachdenken zu bringen.

Die Arbeit ist in 6 Kapitel eingeteilt. Nach der Einleitung und der Forschungsfrage schließt sich ein Abschnitt zur methodischen Umsetzung an. Verkürzt gesagt geht es um die Analyse einer Zeitschrift – hier die Heilpädagogischen Blätter, später Zeitschrift für Heilpädagogik - in dem Zeitraum von Dezember 1949 - Dezember 1955 nach einem bestimmten Inhaltsanalyseverfahren. Im 3. Kapitel wird das „Prinzip Auschwitz“ beschrieben; es folgt ein längerer Abschnitt zur Geschichte der Heilpädagogik. In Abschnitt 5 werden die Ergebnisse dargestellt. Beendet wird die Arbeit mit einem Fazit. Neben der Analyse der o.a. Zeitschrift hat der Autor die mehr oder weniger vielen Beiträge zur Geschichte der Heil- und Sonderpädagogik gesichtet. Einfluss auf die Arbeit haben zudem die „Dialektik der Aufklärung“ (Adorno/Horkheimer) und die materialistische Behindertenpädagogik eines Wolfgang Jantzen und Georg Feuser gehabt – auch dieser Zugriff auf kritische Gesellschaftstheorie ist eher selten, aber umso notwendiger.

An dieser Stelle kommt der zu zollende Respekt zum Tragen: dem Autor ist es gelungen ein äußerst schwieriges Thema sehr eindrücklich in Erinnerung zu rufen, deutlich zu machen, dass in der Geschichtsschreibung der Heilpädagogik und damit auch in ihrem professionellen und disziplinären Selbstverständnis Lücken zu verzeichnen sind, die dringend bearbeitet werden müssen: „Die deutsche Heilpädagogik hat nahezu gar nicht auf Auschwitz reagiert.“, so Menze zu Beginn der Interpretation der Ergebnisse (S. 43). Und später: „Stattdessen gab es personelle und ideologische Kontinuitäten, eine Täter-Opfer-Umkehr und eine elitäre Berufsideologie.“ (S. 50) Beide scharfen Aussagen sind belegt und rufen energisch zur selbstkritischen Auseinandersetzung auf.

Der Autor ist klug genug, die angesprochenen Fallen zu ansatzweise zu nennen (S. 20) ist jedoch selbst an wenigen Stellen nicht vor ihnen gefeit. Obwohl sein Anliegen ohne Zweifel angezeigt ist, lauern immer Gefahren wie zum Beispiel die enorme Schwierigkeit von „der“ Heilpädagogik zu sprechen und eine einigermaßen saubere Trennung von schulischer und außerschulischer Heilpädagogik und deren Publikationen vorzunehmen. Weitere Fallen sind die etwas übers Ziel

hinausschießenden Interpretationen bezüglich der Bewertung heilpädagogischer Geschichtsschreibung (z.B. S. 37) oder die Verkürzung historischer Sachverhalte.

Gleichwohl, eine BA Arbeit ist keine Dissertation und muss sich notwendigerweise fokussieren – Nachsicht ist also geboten, dazu ist das Thema viel zu wichtig.

Kurzum, es ist ein würdiges Buch für den 2. Band der wissenschaftlichen Buchreihe des Internationalen Archivs. Es wäre zu wünschen, dass diese Arbeit dazu beiträgt, dass das Thema nicht in „einer endlosen Warteschleife verharrt“ (so Dennis Menze im Vorwort). Emil Kobi würde es jedenfalls freuen.

Literatur:

Kupffer, H.: Der Faschismus und das Menschenbild der deutschen Pädagogik. Frankfurt/M. 1984

Schiedeck, J./Stahlmann, M.: "Erziehung zur Gemeinschaft - Auslese durch Gemeinschaft" Zur Zurichtung des Menschen im Nationalsozialismus. Mit einem Nachwort von Heinrich Kupffer. Bielefeld (KT-Verlag) 1991.

Schiedeck, J./Stahlmann, M.: Die Inszenierung 'totalen Erlebens': Lagererziehung im Nationalsozialismus. In: Otto, H.U./Sünker, H. (Hrsg.): Politische Formierung und soziale Erziehung im Nationalsozialismus. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1991, S. 167-202.

Schiedeck, J./Stahlmann, M.: Totalizing of Experience: Educational Camps. In: Otto, H.U./Sünker, H. (ed.): Education and Fascism. Political Identity and Social Education in Nazi Germany. Falmer/London 1997, S. 54-80.

Stahlmann, M.: Thesen zum Verhältnis von Geschichte, Pädagogik, Aussonderung und Profession. Nachwort zu: Kolonko, B./Krämer, I.: Heilen - Separieren - brauchbar machen. Zur Geschichte der Sprachheilpädagogik. Pfaffenweiler (Centaurus) 1992, S. 71-83.

